Institut für Seelsorgeausbildung

◇ Institut für Seelsorgeausbildung (ISA) ◇ Pforzheimer Straße 186 ◇ 76275 Ettlingen
◇ Fon 07243-350 72 97 ◇ E-Mail: info@isa-institut.de ◇ www.isa-institut.de

Der Weg des Friedens
Predigt H.A. Willberg Spielberg 09.12.2018
Jesaja 35,3-10 - 2. Advent

„Sagt den verzagten Herzen: 'Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wir euch helfen." Dieses Reden von der Rache Gottes ist gar nicht so „alttestamentlich", wie es scheinen mag. Paulus schreibt im 12. Kapitel des Römerbriefs: „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: 'Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr'" (Rö. 12,19). Ja, das steht wiederum im Alten Testament geschrieben, im so genannten „Lied des Mose", der Vermächtnisrede vor seinem Tod (Deut. 32,35f). „Seht nun, dass ich's allein bin und ist kein Gott neben mir!" sagt Gott dort dazu durch Moses Mund. Wir folgern: Rache ist allein *Gottes* Angelegenheit. Wenn wir uns selbst rächen, maßen wir uns etwas an, das nur ihm zusteht. Rache ist etwas durchweg Un-Menschliches, aber nicht notwendig etwas Ungöttliches.

Die Alternative zur Rache für uns Menschen ist nicht der Fatalismus: Das Böse ist übermächtig, von Gott ist es uns auferlegt, Gegenwehr ist verboten und wohl auch zwecklos. Also lassen wir es über uns ergehen. Dort ist der böse Wolf der Welt, hier sind wir, die geduldigen Lämmer. Nach den schrecklichen Zeiten der ersten systematischen Versuche, das Christentum auszurotten, scheint sich diese Ansicht in der Kirche verbreitet zu haben. Das Märtyrertum wurde überhöht, aus der Not wurde eine Tugend gemacht. Das fügte sich mit einem schiefen Verständnis wahrer Liebe zusammen: die Gottesliebe stand in Konkurrenz zur Nächstenliebe. Wenn du Märtyrer werden kannst, konnte man darunter verstehen, dann lass dir die Gelegenheit nicht entgehen. Deine nächsten Mitmenschen sind nicht so wichtig. Wenn sie darunter zu leiden haben, ist es nicht so schlimm, denn es geschieht ja um Gottes willen. Die Nächstenliebe bestimme dein ganzes Leben, aber die Gottesliebe steht darüber. Wenn es aber um dich *selbst* geht, hört die Liebe auf. Dich selbst sollst du verleugnen! Liebe erstens Gott und zweitens deinen Nächsten und nicht drittens auch dich selbst - *„wie* dich selbst", nicht *und* dich selbst, sondern so, wie du dich selbst lieben *wolltest* und *würdest*, wenn du der Versuchung zur Sünde nachgeben würdest. Diese Anschauungen sind bekanntlich bis heute im Christentum erhalten geblieben.
Auch Paulus rechnet mit dem Martyrium und seinen Lebensberichten nach musste er es auch erleiden. Aber er setzt nicht auf die Geduld der Opferhaltung, sondern auf die Geduld der Veränderung. Selbst und gerade dem Feind soll der Christ mit Liebe begegnen, fährt er in Römer 12 fort, und dadurch „feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln". Auch das ist ein Zitat aus dem Alten Testament. Das also ist die *menschliche* Art des Vergeltens: Antworten auf Unrecht geben, die dem Täter einen heißen Kopf machen können. Das Haupt wird rot und kommt ins Schwitzen, weil sein Gewissen in Bewegung kommt. Die Liebe richtet dadurch, dass sie sich treu bleibt. Das gibt dem Täter den Raum zu echter Reue. „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem", fasst Paulus zusammen. Das ist eine andere Vergeltung: das Gegenteil der Rache. Sie beugt sich nicht vor dem Bösen. Sie tut nicht selbst Unrecht, weil ihr Unrecht geschah. Alle unsere zwischenmenschlichen Teufelskreise lassen sich auf die unmenschliche Dynamik von Fatalismus und Rache zurückführen. Der Fatalismus sagt: Du bist der böse Täter, ich das arme Opfer. Was will ich machen? Die Rache sagt: Du warst böse zu mir, also muss ich dir etwas zurückgeben, was mindestens genauso böse ist. Aber dadurch bestätigen multiplizieren wir das Böse nur. Überwunden wird es durch das Gute.

Doch nun lässt Paulus gleich mit dem 13. Kapitel einige Sätze folgen, die wieder ganz anders zu klingen scheinen: Man solle sich der Obrigkeit unterordnen, denn die sei Gottes Dienerin, mit dem Schwert betraut, um „das Strafgericht" zu vollziehen „an dem, der Böses tut" (Rö 13,4). Gottes Dienerin! Zur Strafe, jawohl, um dem Bösen die nötigen Grenzen zu setzen. Nicht aber zur Rache, denn niemals kann Rache ein menschlicher Gottesdienst sein. Die zwischenmenschlichen Teufelskreise bestimmen auch die politischen, bis hin zu den Kriegen. Paulus wird übel missverstanden, wenn aus diesen Worten gefolgert wird, man habe ich grundsätzlich aller Obrigkeit unterzuordnen, weil grundsätzlich alle Obrigkeit von Gott sei, auch wenn sie das Prinzip der Gerechtigkeit durch das Prinzip der Rache ersetzt. Keineswegs, denn dann ist

sie nicht mehr Gottes Dienerin, sondern sie macht sich selbst zu Gott. Hier gilt eine ganz andere neutestamentliche Weisung: Widersteht!

Der Segen, von dem Jesaja spricht, ist uns verheißen, wenn wir uns nicht selbst rächen, sondern das Böse mit Gutem überwinden. Die Kirche ist dazu da, ihrem Herrn und Meister nach der Welt auf diesem Weg voranzugehen, stellvertretend übrigens auch für das zuerst dazu bestimmte Israel, wie Paulus deutlich macht, ebenfalls im Römerbrief. Die Kirche, das sind wir.

Das also ist Jesajas freie Bahn, der „heilige Weg", auf dem „die Toren nicht herumirren dürfen", die „Unreinen", die Böses mit Bösem vergelten. Ja,die Bahn ist frei, denn weder Wolf noch Löwe können sie versperren, „sie sind dort nicht zu finden". Das also heißt „die müden Hände stärken und die wandenden Knie festigen. Das also sehen und hören wir, wenn die Verblendungen vergehen. Dann stehen wir auf und erheben die Häupter, weil sich unsere Erlösung naht. Dann lassen wir unsere Lethargie der Resignation hinter uns und unser Beleidigtsein und die Jammerlieder weichen der Hoffnung. Dort kehrt die Freude ein. Dort blüht das Leben auf.

Unser Hände bleiben viel zu müde und unsere Knie viel zu schwach, wenn wir den Heilsweg des Friedens zu gehen versuchen, ohne uns des Unterschieds bewusst zu sein: Wir sind *keine* Götter! Darum sind wir auch keine Richter, die verdammen oder selig sprechen können. Gewiss: Auch wir müssen richten, aber es ist ein anderes Richten als das göttliche, wenn es gerecht sein soll. Es ist die Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht, die wir sehr nötig haben, um nicht Böses gut und Gutes böse zu heißen. Aber es ist nicht das rächende Richten, das sich über den Mitmenschen erhebt, um ihn mit angemaßtem „guten Recht" zu erniedrigen. Ich bin unmenschlich darin, weil das den andern entmenschlicht und mich selbst vergöttert: Ich mache ihn zum Untermenschen und mich im Vergleich mit ihm zum Übermenschen. Unser Richten kann immer nur *Verhaltensweisen* bewerten, wenn es gerecht sein soll, nicht aber den Täter selbst. Er ist und bleibt ein Mensch wie ich, seine Würde anzutasten ist mir nicht erlaubt. Wie schlimm sein Verhalten auch sein mag, ich bin nicht besser als er, und weil er Mensch ist, verdient er dieselbe Achtung und Liebe, die ich selbst brauche und beanspruchen darf.

Was soll dann aber überhaupt dieses sperrige Wort vom rächenden Gott? Es ist uns gesagt, damit wir getrost sind und uns nicht fürchten: „Seht, da ist euer Gott: Er kommt und wird euch helfen." Anscheinend gewinnen wir nur dann den Raum für die freie Bahn der Menschlichkeit, wenn wir dem Zorn Gottes Raum geben. Aus unseren Verletzungen entstehen Rachefantasien. Gott weiß das und versteht es. Daran zu denken darf uns trösten. Wir müssen das Unrecht, das uns geschehen ist, nicht verharmlosen oder gar verleugnen. Es ist so bitter, wie es ist, und wo sich Bitterkeiten verdichten und verfestigen, entsteht auch Groll. Der Groll bekommt uns nicht, denn er verlangt nach Rache. Aber er ist menschlich.

„Er kommt und wird euch helfen." Seht auf und erhebt eure Häupter. Ihr sollt erlöst werden von eurem Groll. Aber das geht nur, wenn ihr euch nicht selber rächt. Vertraut der *göttlichen* Gerechtigkeit. Sie ist anders als eure menschlichen Vergeltungsfantasien. Sie ist besser. Gottes Zorn entsteht nicht wie eurer aus der Kränkung. Vergeltung aus Kränkung ist kranke Vergeltung, sie vergilt Böses mit Bösem. *Gottes* Rache ist *nicht* wie menschliche Rache. Darum könnt ihr sie euch auch gar nicht vorstellen. Ihr sollt es auch nicht. Ihr seid nicht Gottes Ratgeber.

„Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt", dichtete der wahrscheinlich hochsenible Paul Gerhardt, der wahrlich ein Lied vom den singen und dichten konnt, was sein Herz kränkte.

„Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht,
lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht;
bist du doch nicht Regente, der alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.

„Ihn, ihn lass tun und walten, er ist ein weiser Fürst
und wird sich so verhalten, dass du dich wundern wirst,
wenn er, wie's ihm gebühret, mit wunderbarem Rat
das Werk hinausgeführet, das dich bekümmert hat."

Er wird „dein Herze lösen von der so schweren Last,
die du zu keinem Bösen bisher getragen hast."

Unsere Bereitschaft zu vergeben und Böses mit Gutem zu überwinden, unser Wille, den Heilsweg des Friedens zu gehen, ist tapfer, redlich und der Ehre wert, wenn wir allein der Vernunft wegen so entscheiden. Aber der Adventsweg wahrer Freude wird nur daraus, wenn wir vertrauen dürfen, dass Gott selbst als „weiser Fürst" zum wirklich guten Ende bringt, was uns bekümmert hat. Er kennt unsere offenen Rechnungen, er weiß, was uns fehlt. Er nimmt uns ernst darin und schafft uns Recht, auf seine eigene und wunderbare Weise. Dafür hat er uns sein Wort gegeben."

Amen